



Siebentes Kapitel.

Ein böser Anschlag.

Ein schöner Frühlingmorgen war es. Die Sonne stand noch tief am klaren blauen Himmelszelt und überschaute mit ihrem leuchtenden Auge die zahllos über die Fluren gesäeten Taubdiamanten, welche aus ihr Licht und Glanz schöpften. Hell ertönten die Jubellieder der Vögel durch den duftigen Wald. Indem diese singend von Zweig zu Zweig hüpfen und zugleich mit ihren klugen Augen auf die Reifigen neugierig hinblickten, welche soeben die Straße entlang zogen, schien es, als wollten sie dieselben auffordern, mit ihnen fröhlich zu sein.

Aber die Reifigen nahmen keinen Anteil an dem Jubel der Frühlingstünder. Tiefen Ernst prägte sich in den Zügen aller aus.

An ihrer Spitze ritt ein junger Mann. Sein Antlitz war bleich, und der Schmerz hatte in dasselbe tiefe Furchen gegraben. Der edle Hengst, den er ritt, schien sein Leid zu teilen; denn er schritt gesenkten Hauptes einher.

Der Kurprinz von Brandenburg war es, der an der Spitze seines Gefolges von dem Leichenbegängnisse seiner holden Braut zurückkehrte. Ihm war die Welt wie ausgestorben und verödet, seitdem er sein kostbarstes Kleinod in das finstere Grab gesenkt